

Ansprache von Davide Prospero,
Präsident der Fraternität von Comunione e Liberazione,
an die Bewegung Comunione e Liberazione
Videoübertragung aus Mailand, 19. Januar 2022

Veni Sancte Spiritus

1. Die nächsten Schritte und ihre Gründe

Guten Abend euch allen. Es ist schön, sich wiederzusehen, auch wenn die Pandemie uns dazu zwingt, dies über einen Bildschirm zu tun – hoffentlich nicht mehr lange.

Ich danke euch, dass ihr euch die Zeit genommen habt, an diesem Moment teilzunehmen, in dem ich euch die Gründe für die Schritte darlegen möchte, die wir in den kommenden Wochen unternehmen werden. Ich denke, wir haben nun die Gelegenheit, uns ernsthaft zu fragen, ob wir etwas lernen wollen, also ob wir nur etwas beweisen wollen oder ob wir etwas lernen wollen, das wir vielleicht noch vertiefen oder verstehen müssen, auch im Bezug auf das Charisma, das uns anvertraut wurde.

Wir befinden uns in einem *Interim*, einer Übergangszeit. Aber was bedeutet dieses Wort – *Interim* – wirklich für uns? Das ist ein schmaler Grat, denn dieser Übergang kann etwas sein, in dem man die Tiefe des Augenblicks spürt – oder auch eine Ausrede für mangelnde Verfügbarkeit. Und zwar nicht so sehr die mangelnde Verfügbarkeit, dem amtierenden Chef zu folgen und darauf zu warten, dass sich der Wind dreht, sondern eine mangelnde Verfügbarkeit gegenüber Gott. Allein die Tatsache, dass jemand diese Zeit so wahrnimmt, bedeutet, dass er dem Handeln Gottes in seinem Leben und seiner Geschichte Grenzen setzt. Gott kann aber in einem Augenblick die ganze Geschichte verändern! Und das könnte auch der gegenwärtige Augenblick sein. Und wo bin ich dann? Das Problem ist also, da zu sein! Das Problem für uns heute ist, dass wir da sind, präsent sind für das, was geschieht. Wie Don Giussani zu sagen pflegte: „das, was wir vor uns haben, als Gegenwärtiges in den Blick nehmen“ (L. Giussani, Mailand, 1. Februar 1995, vgl. „Vivere sempre intensamente il reale“, in: *Tracce*, Nr. 9/2011, S. V)

Die rechtliche Situation, in der wir uns befinden

Ich werde ohne weitere Vorrede auf das eingehen, was ich euch mitteilen möchte. Verzeiht mir diese etwas „technische“ Herangehensweise. Aber ich möchte einige Eckdaten den weiteren Überlegungen voranstellen, um der Aufrichtigkeit euch gegenüber und der Transparenz willen. Im weiteren Verlauf werde ich auch noch auf grundsätzlichere Fragen eingehen.

Gemäß den detaillierten Anweisungen, die wir von Kardinal Farrell erhalten haben, werden wir im Februar eine Reihe von Regionalverantwortlichen wählen müssen, deren Mandat ausgelaufen ist. Dies war schon immer der Fall, wenn die Amtszeit des einen oder anderen Regionalverantwortlichen endete; dann wurden die in der Satzung unserer Fraternität dafür vorgesehenen Regeln angewandt. Nach Erlass des Dekrets des Heiligen Stuhls haben wir dem Dikasterium für die Laien, die Familie und das Leben konkrete Fragen gestellt im Bezug auf die Wiederbesetzung dieser Ämter während der zweijährigen Übergangszeit, die das Dekret vorsieht. Das Dikasterium hat Ende Dezember offiziell darauf geantwortet. Wir können, ja wir müssen nun diesen Aufforderungen nachkommen.

Ich möchte gleich darauf hinweisen, dass die Wahlen nicht alle betreffen, sondern nur Italien, Spanien, Nordamerika und die Schweiz (letztere hat dazu bereits Konsultationen durchgeführt), und zwar nach den Modalitäten, die ich gleich erläutern werde. Aber sich mit der Methode der Wahlen selbst vertraut zu machen und vor allem anzufangen, sich die Beweggründe bewusst zu machen, die den Vorgaben der Kirche zugrunde liegen, betrifft uns alle und ist für die ganze Fraternität von Interesse, erstens, weil die kirchlichen Autoritäten uns dazu auffordern, und zweitens, weil es uns die Gelegenheit gibt, über ein Thema nachzudenken, das viele (auch verständlicherweise) verunsichert und beunruhigt – nämlich die Frage, welchen Schritt der Reifung das vom Dikasterium erlassene Dekret, das die Ausübung von Leitung in internationalen Vereinigungen von Gläubigen regelt, von uns allen verlangt. Dies betrifft die gesamte Bewegung, nicht nur die Mitglieder der Fraternität. Denn derjenige, der die Fraternität leitet, ist auch der letztverantwortliche Leiter der Bewegung. Deshalb sprechen wir heute Abend darüber.

Ich möchte gleich noch einen zweiten Punkt hervorheben. Dem Dekret gemäß betrifft das, was ich jetzt sagen werde, nur die Wahl der zentralen Leitungsorgane: des Präsidenten, des Vizepräsidenten, der zentralen Diakonie und der Regionalverantwortlichen (insofern sie Mitglieder der zentralen Diakonie sind). In Italien sind das, damit wir uns recht verstehen, die Visitoren für die Gemeinschaften in den verschiedenen Regionen. Hinzu kommen noch die Diözesanverantwortlichen. Es ist also nicht so, dass wir jetzt jeden Verantwortlichen einer Gemeinschaft, die Prioren der Fraternitätsgruppen oder die Priester, die als Bezugsperson für einzelne Gruppen dienen, wählen müssten. Das Dekret gilt nur für die zentralen Leitungsorgane.

Die Gründe, warum das Dikasterium uns dazu aufgefordert hat

Angesichts dieser faktischen und rechtlichen Gesichtspunkte sollten wir uns nun fragen, was die Gründe sind für die Forderungen des Heiligen Stuhls. (Das, denke ich, ist der Punkt, der uns im Moment am meisten interessiert und der jeden angeht.)

Wie im Prolog des Dekrets zu lesen ist, soll das Dekret den Laienbewegungen helfen, dafür zu sorgen, dass „die Leitung innerhalb der Vereinigungen von Gläubigen in einer Weise ausgeübt wird, die ihrer kirchlichen Sendung entspricht, als ein Dienst, der auf die Verwirklichung ihrer je eigenen Ziele und den Schutz ihrer Mitglieder ausgerichtet ist“. Wie wir wissen, sind die Veränderungen, die das Dekret im Leben unserer Bewegung mit sich gebracht hat, bedeutsam, und es ist daher richtig und verständlich, dass wir alle das Bedürfnis verspüren zu verstehen, worin dieser Schritt der Reifung besteht und welches die praktischen und lehrmäßigen Probleme sind, die die Leitung der Fraternität von CL betreffen und die wir angehen sollen.

Obwohl es mehr als ein Problem zu lösen gilt, haben wir bereits jetzt die Möglichkeit, ein erstes wichtiges Thema zu beleuchten, nämlich eben die Bedeutung, die die Kirche der Methode der Wahl beimisst. Diese Gelegenheit bietet sich uns durch den von mir geschilderten Umstand. Wir sind uns alle einig, dass unser Glaube nicht von diesen rechtlichen Aspekten abhängt, aber wir müssen uns fragen, welche Bedeutung die Kirche der Wahl beimisst, die wir bald abhalten werden. Nur wenn wir diese Bedeutung verstehen, können wir ihr das richtige Gewicht verleihen.

a) Die Wahlen und die Methode Gottes

Ich möchte zunächst etwas klarstellen, was ich wichtig finde: Wenn wir den Hinweis, die Wahl der Diözesan- und Regionalverantwortlichen ernst zu nehmen, annehmen, dann bedeutet das nicht, dass wir uns einer weltlichen Logik beugen, also der demokratischen im politischen Sinne.

Wie Julián Carrón vor seinem Rücktritt betont hat, würde, sich mit einer rein demokratischen Logik zu identifizieren, bedeuten, die Methode Gottes zu vernachlässigen: Gott selbst ist es, der erwählt. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt“, sagt Jesus (Joh, 15,16).

Inwiefern widersprechen also die Wahlen, zu denen die Kirche uns jetzt auffordert (und dazu, sie nicht nur rein formal durchzuführen), nicht dieser Methode? Ich glaube, wir müssen uns gegenseitig helfen, diese Frage zu beantworten, und ich möchte euch jetzt meinen Beitrag dazu vorlegen. Ich behaupte nicht, dass er erschöpfend oder abschließend ist – wir werden weiter gemeinsam über diese Dinge nachdenken müssen. Aber ich möchte euch bitten, euch die Schritte, die ich ansprechen werde, vor Augen zu führen und geduldig zu versuchen, euch auf einen Standpunkt einzulassen, der für euch vielleicht zunächst ungewohnt ist.

Zunächst halte ich es für wichtig, sich daran zu erinnern, dass der Heilige Geist nicht nur in den Verantwortlichen wirkt, sondern in jedem Getauften, in jedem von uns. Deshalb hat es die Methode des Wählens in der Kirche schon immer gegeben, auch in Einrichtungen, die aus großen Charismen entstanden sind, wie den Klöstern, die es schon seit Jahrhunderten gibt, viel länger als uns, und die weiterhin Früchte tragen. Oder denken wir nur an die Weise, wie der Nachfolger des heiligen Petrus, die höchste Autorität in der Kirche, gewählt wird. Das Wählen einer Autorität im Leben der Kirche ist ein Ereignis des Heiligen Geistes, nicht etwas rein Menschliches. Und ein solches ist es gerade deswegen, weil jedes Mitglied einer Gemeinschaft getauft ist und in ihm damit der Geist Christi lebt und wirkt. Darüberhinaus ist im Falle charismatischer Vereinigungen wie der unseren auch jeder einzelne ein Getaufter, dem die Mitverantwortung für das Charisma selbst anvertraut ist, wie uns die Kirche immer wieder sagt und wie es uns Don Giussani selbst gelehrt hat. Des Öfteren haben wir uns schon die Stelle aus *Spuren christlicher Erfahrung in der Geschichte* in Erinnerung gerufen: „Jeder trägt Verantwortung für das Charisma, auf das er getroffen ist. Jeder bewirkt den Niedergang oder das Wachstum des Charismas. Jeder ist ein Feld, auf dem das Charisma vergeudet wird oder Frucht trägt. Es ist eminent wichtig, dass sich jeder seiner Verantwortung bewusst wird. Das ist ein Gebot der Aufrichtigkeit und der Treue. Wenn diese Verantwortung sich verdunkelt oder schwächer wird, dann schwindet auch der Beitrag, den die Geschichte unseres Charismas für die Kirche Gottes und die Welt leistet.“ (L. Giussani / S. Alberto / J. Prades, *Spuren christlicher Erfahrung in der Geschichte*, EOS, Sankt Ottilien 2019, S. 126)

Wenn es eine Lehre gibt, die für unser Charisma, für das Charisma von Don Giussani, zentral ist, dann ist es die Intuition der großen Bedeutung der Taufe, also der Tatsache, dass im Leben der Kirche alle Getauften, ob Priester oder Laien, ehelos Lebende oder Verheiratete, dazu berufen sind, „*Protagonisten auf der Bühne der Welt*“ zu sein, jeder auf seine Weise, jeder, indem er Christus hingebungsvoll antwortet und seiner persönlichen Berufung folgt, und doch alle als Protagonisten, alle als „Verantwortliche“ in gewissem Sinne. Don Giussani hat uns allen doch Folgendes vermittelt: Das Bewusstsein, dass eine unbekannte Bäuerin, die ein Feld mit einer Hacke bearbeitet und diese Arbeit in dem Bewusstsein verrichtet, dass sie

zur Verherrlichung Christi durch den Menschen dient, ein Protagonist im Leben der Kirche sein kann, und zwar nicht weniger als der Papst.

In einem Interview mit Angelo Scola aus dem Jahr 1987 sagte Giussani: „Es ist wahr, wir haben niemals das Bedürfnis verspürt, über ein gewisses Maß hinaus den Begriff des ‚Laien‘ zu thematisieren, weil unsere ganze Aufmerksamkeit sich auf die Idee des ‚Gläubigen‘, des ‚Getauften‘ richtet. Und das meint die Idee einer neuen Ontologie, die das christliche Faktum aktiv in die Welt einführt. Denn was ist das Christentum anderes, als das Ereignis eines neuen Menschen, der von seiner Natur her ein neuer Protagonist auf der Bühne der Welt wird? [...] Die entscheidende Frage in der christlichen Wirklichkeit ist folglich nicht die Frage ‚Laie oder nicht Laie‘, sondern das Ereignis einer ‚neuen Schöpfung‘, von der der heilige Paulus spricht.“ (Interview mit Don Giussani, August 1987. „Il ‚potere‘ del laico, cioè del cristiano“, in: *Un avvenimento di vita, cioè una storia*, hrsg. von C. Di Martino, Edit-Il Sabato, Rom-Mailand 1993, S. 33)

Wer in Christus ist, ist ein „neuer Mensch“, „eine neue Schöpfung“, sagt Don Giussani und zitiert den heiligen Paulus. Und als neuer Mensch ist der Getaufte nicht nur berufen, sondern auch befähigt, ein Protagonist auf der Bühne der Welt zu sein. Und ein Teil dieses Protagonismus besteht darin, die bevorstehenden Wahlen ernst zu nehmen, sowohl die künftigen Wahlen der neuen Diakonie und dann des neuen Präsidenten, als auch in unmittelbarer Zukunft die Wahlen der Regionalverantwortlichen, die im Februar stattfinden müssen. (Ich werde dies gleich noch genauer erläutern.) Wir sollten in dieser Aufforderung der Kirche eine große Wertschätzung für jeden einzelnen von uns sehen. Die Kirche sagt uns, dass wir gerade aufgrund unserer Taufe eine persönliche Verantwortung übernehmen können und müssen für das Wohl der Bewegung, der wir angehören. Sie sagt uns auch, dass wir durch die Erziehung im Glauben, die wir dank der Bewegung genossen haben, in der Lage sind, im Glauben ein Urteil über die Situation zu fällen, in der wir uns befinden, ein Urteil, das so weit geht, dass wir unter uns einige auswählen, denen eine bestimmte Verantwortung anvertraut wird. Die Kirche setzt auf jeden Getauften und lädt uns deshalb ein, uns mit Vertrauen und ohne Angst einzubringen.

Welche Haltung sollten wir also einnehmen, um diese persönliche Verantwortung im Glauben zu leben? Ich möchte darauf antworten, indem ich zwei Begriffe thematisiere, an die wir schon oft erinnert wurden.

b) Aussuchen oder anerkennen?

Im Lichte des eben Gesagten möchte ich etwas Wichtiges klarstellen. Die Kirche hat uns bei unterschiedlichen Gelegenheiten und durch verschiedene Stimmen daran erinnert, dass es in der Tat keinen Gegensatz zwischen der Methode des *Wählens* und der des *Anerkennens* gibt, um den Begriff zu benutzen, den wir von Don Giussani beim Eröffnungstag gehört haben: „Man sucht sich den Meister nicht aus, man erkennt ihn an!“ (J. Carrón und L. Giussani, „Euch fehlt keine Gnadengabe mehr“. Eröffnungstag 2021, S. 15; de.clonline.org). Wer also aufgefordert wird, bei einer Wahl seine Stimme abzugeben, der darf (oder sollte zumindest) nicht nach seinem persönlichen Geschmack *aussuchen*. Don Giussani erklärt: „Sich seinen Meister auszuschauen, bedeutet, der Gewalt seiner eigenen Gedanken und Grübeleien nachzugeben“. Und er zitiert in diesem Zusammenhang den 2. Brief an Timotheus: „Denn es

wird eine Zeit kommen, in der man die gesunde Lehre nicht erträgt, sondern sich nach eigenen Begierden Lehrer sucht, um sich die Ohren zu kitzeln; und man wird von der Wahrheit das Ohr abwenden, sich dagegen Fabeleien zuwenden. Du aber sei in allem nüchtern, ertrage das Leiden, verrichte dein Werk als Verkünder des Evangeliums, erfülle treu deinen Dienst!“ (2 Tim 4,3-6)

Wenn es also nicht darum geht, sich „persönlich jemanden auszusuchen“ (im negativen Sinne, was bedeuten würde, anderen seinen eigenen Geschmack, seine Sensibilität oder seine Arroganz aufzuzwingen), woran erkennt man dann die Autorität? Wenn es nicht eine willkürliche Entscheidung des Einzelnen oder einer Gruppe sein soll, kann es nur durch die Gnade Gottes aufgrund einer Anregung des Geistes gehen. Aber wenn Gott etwas „anregt“, dann heißt das, dass er unsere Vernunft und unsere Freiheit auf den Plan ruft. Einer Anregung braucht man nicht zu folgen, ja, man hört sie vielleicht nicht einmal, wenn man nur erfüllt ist von seinen eigenen Bildern. Wir sollten uns daher in eine Haltung des Zuhörens versetzen, der Demut, der Folgsamkeit gegenüber der Stimme eines Anderen. Das ist das genaue Gegenteil einer Verabsolutierung des demokratischen Verfahrens. Natürlich kann jeder in seiner Freiheit machen, was er will. Das ist immer so. Doch nicht die Methode der Wahl an sich ist „weltlich“. Das Weltliche siegt bei einem Akt wie den Wahlen, wenn es zuvor unsere Herzen erobert hat, das heißt, wenn das Kriterium, nach dem wir unsere Entscheidung treffen, nicht bestimmt ist von der Liebe zu Christus und vom Wohl der Gemeinschaft, sondern von anderen Motiven, die ich hier nicht aufzählen will, aber von denen wir alle wissen, dass sie uns beeinflussen.

Daher sollten wir keinen Anstoß an einer Methode nehmen, auf die sich die Kirche seit Jahrhunderten verlässt und die Don Giussani selbst akzeptiert und in die Statuten aufgenommen hat, die das Leben der Fraternität regeln. (Bedenkt, dass wir im Februar die Diözesan- und Regionalverantwortlichen wählen werden unter Anwendung der entsprechenden Artikel des Statuts, das Don Giussani wollte. Denn das neue gibt es ja noch gar nicht.) Das Wirken des Geistes schließt die freie Mitarbeit des Menschen nicht aus. Im Gegenteil, es fordert sie heraus. Es ruft den Menschen mit seiner Freiheit und Vernunft auf den Plan. Der Heilige Geist fordert uns nicht dazu heraus, „Politik“ im schlimmsten Sinne des Wortes zu machen, sondern uns seiner Inspiration zu öffnen und die ganze Energie an Verantwortung und Einsicht einzusetzen, die uns verliehen wurde, sowie alle uns zur Verfügung stehenden menschlichen Mittel (die immer begrenzt und fehlbar sind). Sagen wir nicht auch, dass der Papst durch die Inspiration des Heiligen Geistes gewählt wird? Aber wir wissen genau, dass es die Kardinäle sind, die ihn wählen! Wir dürfen keine Widersprüche sehen, wo es keine gibt. Schließlich ist Gott Mensch geworden und hat sich an die menschliche Realität der Kirche gebunden. Es handelt sich also um ein Problem der Moralität, wie uns die dritte Prämisse im *Religiösen Sinn* lehrt. Denn nur eine Vernunft, die von Vorurteilen frei ist, vermag den Weg, den Gott ihr zeigt, wirklich zu erkennen. Nur wenn wir die Wahrheit mehr lieben als uns selbst, wird unser Herz die angemessene Haltung einnehmen, um mitzuwirken an Gottes Werk, am Werk eines Anderen.

Aus diesem Grund scheint mir der erste und grundlegende Weg, um uns darauf vorzubereiten, die Wahlen, die wir abhalten werden, wirklich verantwortlich zu vollziehen, das Gebet zu sein, die Bitte um den Heiligen Geist. Wir müssen den Heiligen Geist bitten, dass er unseren Verstand lenkt und uns fähig macht, Menschen zu wählen, die Gottes Werk und Plan dienen, und nicht unseren eigenen Projekten und Vorstellungen.

Um diesen Punkt abzuschließen, möchte ich noch eine Anmerkung machen (die sowohl für die Wahlen gilt, von denen ich gesprochen habe, als auch für die Wahlen, die zu gegebener Zeit nach der neuen Satzung stattfinden werden). Sie ist notwendig, um das bisher Gesagte richtig einzuordnen. Durch die Methode der Wahlen werden wir dazu aufgerufen, einige Verantwortliche der Bewegung zu bestimmen. Diese werden eine objektive Führungsfunktion ausüben, jeder auf seiner Ebene. Wenn wir sie herzlich aufnehmen, ihre Hinweise befolgen und die Vorschläge annehmen, die sie machen werden, können wir ganz konkret die Einheit der Bewegung fördern und ihrem erzieherischen Vorschlag folgen.

Es ist sicherlich zu wünschen, dass die Wahl, so Gott will, auf die Person fällt, die die größte Autorität darstellt und entsprechende persönliche Gaben mitbringt. Aber es versteht sich von selbst, dass das Kriterium für die Wahl der lokalen Verantwortlichen nicht ausschließlich die individuelle Autorität oder das reife Verstehen des Charismas von CL sein kann. Die Aufgabe des Verantwortlichen besteht nämlich nicht nur darin, ein Meister im Glauben zu sein (oder ein Vorbild an Heiligkeit), sondern er soll mit Hingabe und Weitsicht dem Wohl der Gemeinschaft dienen. Es mag eine Person geben, die uns aufgrund der Art und Weise, wie sie über den Glauben spricht und ihn lebt, als große Autorität und besonders faszinierend erscheint, die aber aus verschiedenen Gründen im Moment nicht die richtige ist, um die Leitungsfunktion auszuüben, sei es aus persönlichen Gründen oder aufgrund der geschichtlichen Umstände, in denen sich die örtliche Gemeinschaft befindet. Ich lade daher alle dazu ein, ihr eigenes Urteilsvermögen einzusetzen und sich zu überlegen, wer aufgrund seiner menschlichen Qualitäten, seiner Fähigkeit zur Freundschaft und seiner Reife im Glauben dem Leben der Gemeinschaft klug und großherzig dienen könnte.

Das ändert nichts daran, dass jedem von uns vielleicht ein anderer innerhalb der Gemeinschaft gerade mehr hilft oder ein Zeuge ist. Wie ich vorhin schon gesagt habe, wirkt der Geist nicht nur in der Leitung, sondern in jedem Getauften. Die verschiedenen Formen von Autorität, die es in unserer Gesellschaft gibt, sind ein Reichtum, den der Heilige Geist uns schenkt, und darüber kann sicherlich keine Wahl entschieden. Denken wir an die beispielhafte Reife, mit der manche Kranke unter uns gelebt haben und leben. Denken wir an das Beispiel derer, die ihre Berufung als Familie leben, indem sie Kinder aufnehmen und erziehen, die nicht ihre eigenen sind. Denken wir an Menschen, die eine besondere Fähigkeit haben, andere in ihrem persönlichen Leben zu beraten, zu trösten und zu leiten. Denken wir an diejenigen, die durch ihre Beiträge im Seminar der Gemeinschaft andere aufzurichten vermögen, weil sie die besondere Gabe haben, sich in den Kern unserer Erfahrung hineinzusetzen. Andere haben die Gabe, Erfahrungen, die jeder macht, besonders tief und treffend zu deuten. Denken wir an diejenigen, die in der Lage sind, Jugendlichen das Christentum nahezubringen und ihnen die Faszination zu vermitteln, die vom gegenwärtigen Christus ausgeht. Diese Menschen sind wahre Leuchten unter uns, und es ist richtig, von ihnen zu lernen und das nachzuahmen, was Gott uns durch sie zeigt. Sind das die Menschen, die die Gemeinschaft am besten leiten können? Nicht unbedingt! Manchmal haben sie die Gaben, die es für diese Aufgabe braucht, manchmal auch nicht.

Auch in diesem Fall dürfen wir also die Gaben nicht gegeneinander ausspielen. Sie machen unsere Weggemeinschaft schön, indem sie sich gegenseitig ergänzen. Aber wir sollten sie auch nicht miteinander verwechseln. „Jedem wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt“, sagt Paulus (vgl. 1 Kor 12,7).

Zusammenfassend gesagt: Wenn jemand CL angehören will, weil er in der Bewegung und im Charisma von Don Giussani den Weg erkennt, den Gott ihm gewiesen hat, wie er im Glauben wachsen und zur Kirche gehören kann, dann wird er sich unweigerlich an den Verantwortlichen orientieren, die jetzt gewählt werden. Aber er wird auch die Freiheit haben, sich von dem zu nähren, was der Geist in seiner vollkommenen Freiheit hervorbringt. Don Giussani hat immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig die Verflechtung, aber auch die Unterscheidung zwischen objektiver Autorität und natürlicher Autorität für das Leben der Bewegung ist. 1993 sagte er zum Beispiel:

„Die Autorität im Charisma ist, um es ganz einfach zu sagen, diejenige, die die Kirche anerkennt. Die Kirche erkennt die Verantwortung eines Charismas an. Eine natürliche, persönliche Autorität entsteht dadurch, dass jemand denen im Leben folgt, die die Autorität innehaben. Ich mag Autorität im Bezug auf das Charisma der Bewegung haben. Aber unter euch gibt es vielleicht einen ganz Kleinen, der dieses Charisma mit einer solchen Lebendigkeit, Aufrichtigkeit und Demut lebt, dass er mich in jeder Hinsicht übertrifft. Dann schaue ich selbst auf diese Person und versuche die Bedeutung des Charismas zu erlernen, dessen Wächter und Leiter ich bin. Die Bedeutung dieses Charismas offenbart sich durch diejenigen, die in der Einfachheit ihres Herzens diese Gabe des Geistes leben und so tatsächlich zu Autoritäten werden. Autorität ist das, was anspricht und aufbaut. Autorität ist jemand, der den Weg weist. Autorität garantiert, dass wir den richtigen Weg einschlagen, insofern sie eine Autorität ist, die von der Kirche anerkannt wurde. Natürliche Autorität macht die Schritte, den Weg warm und schön, sie macht ihn überzeugend. Sie befähigt uns dazu, leichter Opfer zu bringen, wenn es sein muss. Diese Art Autorität ist Heiligkeit, die andere Autorität ist eine Aufgabe.“ (vgl. L. Giussani, *Un avvenimento nella vita dell'uomo*, Bur, Mailand 2020, S. 249)

c) Die Bedeutung einiger Entscheidungen Don Giussanis

Ich möchte noch einmal auf meine Bemerkung zu den Entscheidungen zurückkommen, die Don Giussani in Bezug auf das Statut der Fraternität getroffen hat. Wenn von den Wahlen die Rede ist, höre ich hin und wieder jemanden sagen: „Aber Giussani wollte das nicht!“ Oder: „Das hat er nicht gesagt!“ Oder: „In einem bestimmten Text oder bei einer anderen Gelegenheit hat er das Gegenteil gesagt.“ Und so weiter. Ich glaube, dass hier Klarheit geschaffen werden muss. Deshalb nenne ich euch drei wichtige Argumente, über die nachzudenken ich euch einlade (und wenn ihr es wünscht, auch in Dialog darüber zu treten).

Erstens

Giussani hat diese Methode gewollt. Er wollte, dass die Fraternität als „universelle Vereinigung von Gläubigen“ anerkannt wird. Hätte er das anders haben wollen, dann hätte er das zweifellos tun können. Er hätte es dabei belassen können, dass die Bewegung eine faktische Wirklichkeit ohne jegliche Regeln, ohne Statuten war, ein spontaner Zusammenschluss, der nur aus der freien Teilnahme an ihrem Leben entstand. Das hat er aber nicht getan. Er wollte vielmehr, dass CL offiziell vom Papst anerkannt wird. Daher bat er die kirchlichen Autoritäten um eine Bestätigung dessen, was durch ihn entstanden war, damit jeder von uns dem Weg der Bewegung in der Gewissheit folgen kann, dass er damit dem Weg der Kirche folgt. Er wandte sich zunächst an den Abt von Montecassino und dann, über den damaligen Päpstlichen Rat für die Laien, an den Heiligen Stuhl. Don Giussani wollte also,

dass die Fraternität von CL eine Vereinigung von Gläubigen ist und daher auch Statuten hat, die eine gewisse Struktur des Gemeinschaftslebens vorsehen, wozu auch gehört, dass die lokalen Verantwortlichen und der oberste Leiter gewählt werden.

Wenn uns bestimmte Äußerungen von Don Giussani dazu im Widerspruch zu stehen scheinen, dann bedeutet das meiner Meinung nach, dass wir uns gegenseitig helfen müssen, den Sinn dieser Äußerungen zu vertiefen. Und wir werden versuchen, das zu tun mit der gebotenen Objektivität und größtmöglicher Gelassenheit, wo nötig.

Es bleibt die Tatsache, dass es Giussanis letzter Wille war, dass die Fraternität von CL genau diese Satzung haben sollte, und wir müssen diesem Willen entsprechen, indem wir die Methode der Wahlen ernst nehmen. Wir haben nicht das Recht, das als bloße Formalität zu betrachten, so als handele es sich um eine rechtliche Auflage der Kirche, die die eigentliche Natur unseres Charismas verriet. Wenn das der Fall wäre, hätte Giussani meines Erachtens nach eine solche Regelung verhindert. Es sei denn, wir denken, Don Gius habe die Hinweise der Kirche umgehen wollen, was hoffentlich niemand von uns für glaubwürdig hält. Nein, Don Giussani wollte, dass die Fraternität so ist, wie sie ist.

Zweitens

Dass wir unseren Präsidenten wählen, steht nicht im Widerspruch zu der Tatsache, dass man die Autorität „*anerkennt*“ in einem Prozess, der auch ein kommunionaler ist. Es genügt, wenn man auf die Erfahrung der Orden schaut. Ich habe es eben schon angedeutet: Wenn wir annehmen, dass jeder einzelne Getaufte mit einer neuen Einsicht ausgestattet ist, die aus dem Glauben entsteht, dann besitzt er alle Gnade, die er braucht, um zu erkennen – auch aufgrund seiner Zugehörigkeit zum gemeinsamen Charisma –, was für die Vereinigung in einem bestimmten historischen Moment gut ist, und so die Person zu identifizieren, die am besten geeignet ist, sie zu leiten.

Die Methode der Wahlen steht nicht im Widerspruch zu dem Nachdruck, den Don Giussani darauf gelegt hat, dass man gemeinsam anerkennen solle, wer eine Autorität ist. Die Wahl ist das Instrument, durch das wir dieses Anerkennen zum Ausdruck bringen können. Und dieses Anerkennen ist letztlich – Obacht! – das kommunionale Ergebnis der persönlichen Übernahme von Verantwortung durch jeden Einzelnen. Deshalb ist es auch nicht verboten, miteinander zu reden und sich auszutauschen. Die Kirche sagt uns nicht, dass wir nicht darüber reden dürfen, uns austauschen und uns gegenseitig helfen, zu einem Urteil und zu einer Erkenntnis zu kommen. Tun wir dies, wenn wir es für angebracht halten, als Hilfe, uns der Führung durch den Heiligen Geist zu öffnen. Aber nicht um unsere Verantwortung an andere zu delegieren, sondern als Hilfe dabei, sie zu übernehmen.

Drittens

Es gibt schließlich noch ein drittes Argument, nämlich dass es die Kirche ist, die von uns verlangt, unsere Verantwortlichen zu wählen, also dass jeder seinen Teil der Verantwortung übernehmen soll, sie zu identifizieren. Und das verlangt mehr oder weniger von jedem von uns, die Art und Weise zu ändern, wie wir die Dinge immer betrachtet haben, und unseren Blickwinkel zu erweitern. Das allgemeine Dekret vom Juni letzten Jahres und die konkreten Anforderungen von Kardinal Farrell an unsere Bewegung sind eine objektive Tatsache, von der wir gemeinsam ausgehen und einander dabei helfen müssen. Die Kirche fordert uns auf, unseren künftigen Präsidenten zu wählen, und zwar für eine festgelegte Amtszeit. Wir alle

wollen von Herzen dem Papst gehorchen, und infolgedessen müssen wir auch diese Aufforderung verstehen und annehmen.

Ich schließe den ersten Teil meiner Ansprache heute Abend in der Hoffnung, dass das, was ich euch gesagt habe, dazu beiträgt, die Veränderungen in der Praxis der Bestimmung der Leitungsorgane zu erklären, die die Kirche von uns verlangt. Aber wenn nicht alles klar ist, keine Sorge: Wir werden darauf zurückkommen. Es ist ein Weg, den wir gemeinsam und mit Geduld gehen wollen, damit jeder die Gründe verstehen und in Freiheit zustimmen kann.

2. Wahl von Regional- und Diözesanverantwortlichen, deren Amtszeit abgelaufen ist

Ich komme jetzt zu dem Punkt, der beschreibt, was uns in den nächsten zwei Monaten erwartet.

Ihr wisst, dass die Fraternität auf internationaler Ebene in Pastoralregionen (zurzeit 14) und innerhalb dieser – bei einer bestimmten Mindestanzahl von Mitgliedern – in diözesanen Gemeinschaften organisiert ist, die jeweils einen eigenen Verantwortlichen haben.

Italien ist in drei Regionen unterteilt: Region 1 (Lombardei, Piemont, Ligurien, Aostatal und Sardinien); Region 2 (Emilia-Romagna, Venetien, Friaul-Julisch Venetien, Trentino-Südtirol, Toskana und Marken); Region 3 (alle anderen Regionen Mittel- und Süditaliens). Für diese Pastoralregionen müssen zunächst 22 Diözesanverantwortliche neu gewählt werden, bevor die Regionalverantwortlichen neu bestimmt werden können. Wir werden eine entsprechende Liste in der Rubrik „Avvisi“ auf der Homepage der Fraternität veröffentlichen.

Darüberhinaus wird auch der Posten des Verantwortlichen der „Pastoralregion Diözese Mailand“, den ich derzeit inne habe, neu besetzt werden. Das ist eine ganz spezielle Situation, da die Diözese Mailand eine eigene Pastoralregion ist. Seit den 1980er Jahren hat es die Diakonie in der Tat für angemessen gehalten, dass der Regionalverantwortliche gleichzeitig Diözesanverantwortlicher ist und dass dieser angesichts der sehr hohen Mitgliederzahl in der Diözese (18.000, das sind mehr als 30 Prozent aller Mitglieder der Fraternität) nicht von einer Mitgliederversammlung bestimmt, sondern direkt von der Zentralen Diakonie ernannt wird. Ich habe nun die Absicht, diese Methode durch eine Form der Konsultation zu ergänzen, die wir gerade genauer festlegen.

Alle diese Wahlen werden in Kürze, im Februar und März stattfinden, sodass wir uns dann auf die Festlegung des neuen Statuts und der neuen Wahlverfahren konzentrieren können.

Die Verfahren für die Wahl der Regional- und Diözesanverantwortlichen sind in unserem Statut beschrieben, insbesondere in den Artikeln 20, 29 und 30, mit einigen Verfahrensänderungen, die euch rechtzeitig mitgeteilt werden. In diesem Zusammenhang habe ich drei Beauftragte ernannt, die euch bei den Vorbereitungen für alle diese Wahlen unterstützen werden: Francesco Magni für die Region 1, Emmanuele Forlani für die Region 2 und Cesare Pozzoli für die Region 3. Ihre Kontaktdaten werden euch in Kürze mitgeteilt, und ihr könnt euch dann mit allen Fragen in diesem Zusammenhang an sie wenden.

Der Vollständigkeit und Transparenz halber möchte ich euch auch sagen, dass neben den Regionalverantwortlichen, die wir jetzt neu wählen müssen, auch die Amtszeit anderer Mitglieder der Diakonie abgelaufen ist. In diesem Fall handelt es sich jedoch um kooptierte Mitglieder, das heißt sie wurden auf Vorschlag des Präsidenten direkt von der Diakonie gewählt. Es sind dies: Don Javier Prades, Marco Bersanelli und Don Stefano Alberto.

Am vergangenen Samstag, 15. Januar, habe ich der Diakonie vorgeschlagen, drei Personen an ihrer Stelle zu kooptieren (denn die kooptierten Mitglieder, die ich gerade genannt habe, konnten nicht erneut kooptiert werden, da sie die im Dekret festgelegte Zehnjahres-Grenze überschritten hatten). Ich werde sie kurz aufzählen und dabei auch die Kriterien erläutern, an denen wir uns orientiert haben: Luigi Benatti, weil er ein Bezugspunkt für ein Gebiet war und ist, in dem es sehr große Gemeinschaften gibt (Bologna und Emilia-Romagna) und er die dortige Lage daher sehr gut kennt; Don Andrea D’Auria, ein Experte für Kirchenrecht, dessen Fachwissen die Diakonie brauchen wird, um die Vorschläge der Kommission für die Satzung zu bewerten und umzusetzen; Cesare Pozzoli, den ich der Diakonie vorgeschlagen habe als neuen gesetzlichen Vertreter der Fraternität für die Zeit meiner Interimspräsidentschaft. Wie ihr vielleicht wisst, hat Giuseppe Di Masi, der diese Funktion in den letzten Jahren innehatte, mich im November gebeten, sein Amt abgeben zu können.

Außerdem habe ich vorgeschlagen (wie in der Satzung vorgesehen), drei weitere Personen zu kooptieren, die der Diakonie helfen können, die drei wichtigen Bereiche Kultur, Caritas und Mission im Auge zu behalten, die auch die Bereiche sind, in die die Initiativen der Fraternität unterteilt sind. (Alle Spenden werden – wie wir aus dem Rechenschaftsbericht der Fraternität wissen, der jedes Jahr bei den Exerzitien vorgelegt wird – diesen drei Bereichen zugeordnet.) Es sind: Letizia Bardazzi für den Bereich Kultur (Letizia leitet die Vereinigung der italienischen Kulturzentren und kann daher in der Diakonie einen wertvollen Blickwinkel einbringen); Monica Poletto für den Bereich Caritas (Monica kümmert sich seit langem in der *Compagnia delle Opere* um den Non-Profit-Bereich und kennt viele der karitativen Werke persönlich, die die Bewegung nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt gegründet hat; sie ist weithin geschätzt und sehr kompetent und hat sich nie gescheut, der Bewegung in ihrem konkreten Engagement zu dienen); Don Donato Contuzzi für den Bereich Mission (Don Donato ist Priester der Bruderschaft vom Heiligen Karl Borromäus und seit vielen Jahren in Taipeh tätig; viele von euch kennen ihn durch das Video-Interview, das Don Carrón letztes Jahr veranlasst hat, um das Aufblühen unserer Präsenz im internationalen Bereich zu dokumentieren).

Letzten Samstag hat die Diakonie diese meine Vorschläge einstimmig angenommen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um den neuen Mitgliedern für ihre Bereitschaft zu danken, unserer Weggemeinschaft auf diese Weise zu dienen.

Ich danke auch denjenigen von Herzen, deren Dienst in der Diakonie zu Ende gegangen ist, für den Beitrag, den sie (teilweise viele Jahre lang!) zur Leitung der Bewegung geleistet haben. Ich werde sie wegen der Kürze der Zeit nicht noch einmal nennen. Danke!

Wie ich eingangs sagte, betreffen diese Wahlen nur einen Teil der Mitglieder. Ich bitte alle Mitglieder in den Diözesen, in denen Wahlen anstehen, ihre persönlichen Daten auf der Website der Fraternität bis zum 30. Januar zu aktualisieren und insbesondere zu überprüfen, ob ihre E-Mail-Adresse korrekt ist. Das Sekretariat der Fraternität wird die Wahlaufrufe ab Anfang Februar per E-Mail verschicken. Mit den Wahlaufrufen werden auch alle technischen Hinweise für die Teilnahme an den Versammlungen und die Durchführung der Wahlen übermittelt.

3. Kommission für die Statuten

Es gibt noch einen dritten Punkt, und der betrifft die Kommission für die Statuten. Ich werde mich ganz kurz fassen. Ich habe mehrere Bitten um Erklärungen im Bezug auf die

Zusammensetzung dieser Kommission erhalten. Ohne ins Detail zu gehen, möchte ich nur sagen, dass ich mich bemüht habe, sie gemäß den Kriterien, die mir bei dem Gespräch mit dem Dikasterium vorgeschlagen wurden, möglichst repräsentativ zusammenzusetzen, sowohl in Bezug auf das Alter (wie ihr sehen könnt, geht es von einem Universitätsstudenten bis zu Achtzigjährigen) als auch in geografischer Hinsicht (dass alle Kontinente vertreten sind). Natürlich wurden, soweit möglich, Leute bevorzugt, die auch über juristische Kompetenzen verfügen, aber nicht nur. Denn wir wollten, wie ich euch schon beim letzten Mal gesagt habe, auch besonders Personen dabei haben, die unsere Geschichte kennen (die an der Entstehung der ersten Satzung und ihren verschiedenen Phasen beteiligt waren oder diese kennen). Die Zusammensetzung der Kommission folgt also diesen Kriterien. Natürlich musste ich sie so klein wie möglich halten, da wir ja wollen, dass dieser Prozess innerhalb des im Dekret festgelegten Zeitrahmens abgeschlossen wird.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um mich bei euch zu bedanken, denn in der kurzen Zeit, die wir euch gegeben hatten, sind mehr als 300 Beiträge eingegangen. Teilweise sind sie sogar das Ergebnis sehr ernsthafter und intensiver Arbeit in Gruppen, die jetzt natürlich ernsthaft in Betracht gezogen und für die Arbeit der Kommission genutzt werden. Deshalb danke ich euch sehr. Diese Arbeit nimmt, wie wir es uns gewünscht haben, eine Dimension an, die alle Mitglieder der Fraternität mit einbezieht.

4. Einführung in die Arbeit im Seminar der Gemeinschaft in den kommenden Monaten

Ich möchte euch nun die Entscheidungen mitteilen, die ich gemeinsam mit meinen Freunden im Präsidialrat bezüglich des Seminars der Gemeinschaft getroffen habe. Der Text, den wir für dieses Jahr ausgewählt haben, ist *Dare la vita per l'opera di un altro* (BUR, 2021), der die letzten Beiträge von Don Giussani bei den Exerzitien der Fraternität in den Jahren 1997 bis 2004 enthält. Der Text ist bereits verfügbar nicht nur auf Italienisch, sondern auch auf Spanisch und Niederländisch und wird in den nächsten Tagen auch auf Englisch und Brasilianisch erscheinen. Nach und nach wird er auch in den anderen Sprachen zur Verfügung stehen. Für den Fall, dass der vollständige Text für einige Sprachen noch nicht fertig ist, werden die Teile, mit denen wir zunächst arbeiten werden, gegebenenfalls auf der Website von CL veröffentlicht. Dieser Text wird uns ab Februar bis zu den nächsten Exerzitien der Fraternität begleiten. Ich nutze die Gelegenheit, euch mitzuteilen, dass sie von Pater Mauro Giuseppe Lepori, dem Generalat der Zisterzienser, gehalten werden und, wie im vergangenen Jahr, für alle offen sein werden – also nicht nur für die Mitglieder der Fraternität. Auch dieses Jahr haben wir aufgrund der durch die Pandemie weiterhin unsicheren Situation beschlossen, die Exerzitien per Videotübertragung abzuhalten. Ich möchte Pater Mauro von Herzen danken, dass er unsere Einladung angenommen hat.

Einige von euch haben mich gefragt, ob ich das Seminar der Gemeinschaft per Videotübertragung für alle weitermachen werde, wie es Carrón viele Jahre lang getan hat. Ich muss euch sagen, dass ich es nicht für sinnvoll halte, mich weiter dieser Methode der Lehre zu bedienen, zumindest nicht in der Form, wie sie uns in den letzten Jahren vertraut war. Diese Methode entsprach seiner Persönlichkeit und Sensibilität. In der mir zur Verfügung stehenden Zeit möchte ich euch einen ganz einfachen Vorschlag machen, den ich jetzt kurz

erläutern möchte, indem ich kurz auf die Wahl des Inhalts und die Methode eingehe, die wir anwenden wollen.

1. Der Text des Seminars der Gemeinschaft

Zunächst also zum Inhalt. Warum haben wir diesen Text gewählt (*Sein Leben hingeben für das Werk eines anderen*)?

Zwei kurze Antworten – und dann werden wir die Gründe natürlich bei der Arbeit im Seminar der Gemeinschaft vertiefen.

a) Weil die darin enthaltenen Beiträge vieles zusammenfassen und wieder aufgreifen, was die Reflexion eines ganzen Lebens war. Die Texte der Exerzitien, die wir nun wieder lesen werden, sind die letzten, die Don Giussani gehalten hat. Sie stellen also die reife Frucht seines Denkens dar.

b) Weil es sich um wahrhaft prophetische Texte handelt. Ich denke, wir werden wieder staunen, wenn wir sie lesen, da sie mit überraschender Klarheit die Entwicklung der Gesellschaft und der vorherrschenden Mentalität aufzeigen, in die wir heute alle tief eingetaucht sind.

2. Die Methode für die Arbeit im Seminar der Gemeinschaft

Ich möchte euch nun einige Hinweise zur Methode geben, mit der wir in diese recht dichten Texte einsteigen wollen. Dabei unterstreiche ich einige Hinweise, die aus den Arbeitsblättern stammen, die Don Giussani selbst diktiert hat. Ich empfehle euch, sie noch einmal zu lesen, sie sind sehr nützlich. Diese Arbeitsblätter sind auf unserer Website zu finden [<https://de.clonline.org/seminar-der-gemeinschaft/t222/methodische-hinweise-zum-seminar-der-gemeinschaft-1992>]. („Methodische Hinweise zum Seminar der Gemeinschaft“, 1992; „Das Seminar der Gemeinschaft und die Gegenwart“, 1993; „Eine Gegenwart, die bewegt.“, 1997) Hinzu kommt noch „Etwas, was vorher kommt“ von 1993 [<https://de.clonline.org/cm-files/1993/01/01/etwas-das-vorher.pdf>], darin insbesondere der „zweite Faktor“.

Sich eine neue Mentalität aneignen. Das Seminar der Gemeinschaft ist vor allem eine Schule. Das Seminar, sagt Don Giussani, ist „ein Ort, an dem man lernt, und eine Methode, durch die man lernt“ (1997). Und er fügt hinzu: „Lernen erfordert, dass man den Text versteht, und zwar in seiner Bedeutung“ (1997). Der erste Schritt im Seminar der Gemeinschaft besteht also darin, dass man versteht, was der vorgeschlagene Text bedeutet. „Man muss zu ‚Jüngern‘ des Textes werden“, empfiehlt Giussani, das heißt, man muss ihn lesen und dann „gemeinsam den Sinn der Worte klären“ (1992), „sich ‚Rechenschaft‘ geben über die Worte, die man benutzt“ (1993, „zweiter Faktor“). Das ist der erste Schritt bei der Arbeit, die wir leisten wollen. Zu diesem Zweck werden wir am Mittwoch, den 9. Februar 2022, um 21.00 Uhr eine „Einführung“ in die Arbeit des Seminars der Gemeinschaft per Videoübertragung anbieten, bei der wir die Inhalte vorstellen wollen, die Don Giussani im ersten Teil des Buches darlegt. Unterstützen wird uns dabei Seine Exzellenz, Filippo Santoro, der Erzbischof von Tarent und Sonderbeauftragte des Heiligen Vaters für die *Memoires Domini*. Und nicht zufällig ist es mir besonders wichtig, dass das etwas ist, was wir gemeinsam tragen.

In den nächsten Tagen wird das Sekretariat die Einladung mit den Hinweisen für die Teilnahme verschicken.

Wir wollen allerdings nicht nur „online“ arbeiten. Der zweite Hinweis, den ich euch mit auf den Weg geben möchte, ist, dass ihr euch zusammentut, um gemeinsam „in Präsenz“ zu arbeiten. Sobald es wieder möglich ist, wollen wir uns wieder physisch treffen, um gemeinsam über den Text zu arbeiten. Es ist wichtig, sich auch physisch zu treffen, denn das Seminar der Gemeinschaft ist eben eine Sache der *Gemeinschaft*, der *Communio*, der Beziehung. Wie ich im *Corriere della Sera* (vom 8. Januar 2022) geschrieben habe, ist im Christentum die Interaktion in „Fleisch und Blut“ sehr wichtig. Das hat damit zu tun, wie wir geschaffen sind und wie wir erkennen: Das Ereignis, in das das Seminar der Gemeinschaft uns einführen will, ist letztlich die Beziehung zu Christus und die Gemeinschaft mit ihm, die gerade auch durch die fleischliche Gegenwart der anderen in der Gemeinschaft geht – wo es möglich ist und in der Art, wie es möglich ist.

Der Dienst derer, die das Seminar der Gemeinschaft leiten. Ein weiterer Punkt, den ich betonen möchte, betrifft die Funktion derjenigen, die das Seminar der Gemeinschaft leiten. Don Giussani hat oft darauf hingewiesen, dass diejenigen, die ein Seminar der Gemeinschaft leiten, unabhängig von der Größe der jeweiligen Gruppe, eine entscheidende Verantwortung tragen. Und das gilt eigentlich für alle Teilnehmer. Denn es kann keinen wirklichen Erfahrungsaustausch geben, ohne dass sich jeder vorher persönlich mit dem Text beschäftigt hat. Derjenige, der das Seminar leitet, hat jedoch eine besondere Funktion. Denn er muss der erste sein, der die Erfahrung des Staunens und der Faszination bei der Begegnung mit dem Ereignis, von dem das Seminar der Gemeinschaft spricht, bezeugt. Helfen wir uns dabei und stellen wir Fragen dazu, falls uns dies Mühe bereitet.

Sich mit dem Text vergleichen. Wie ich bereits gesagt habe, besteht die erste Voraussetzung, um das Seminar der Gemeinschaft gut zu machen, darin, den Text zu verstehen und seinen objektiven Sinn zu erfassen. Die zweite Bedingung ist das, was Giussani den „Vergleich mit der Erfahrung“ nannte: Wir sind aufgerufen, den Inhalt des Textes mit unserem persönlichen Leben, mit dem Leben unserer Gemeinschaft und der ganzen Bewegung zu vergleichen. Der Vergleich ist ein Faktor der Bekehrung, sowohl individuell als auch für die ganze Gemeinschaft. Und es ist diese Ausrichtung auf die Bekehrung unserer Sichtweise und unseres Lebens, die die Bewegung aufblühen lässt. „Wenn das Seminar der Gemeinschaft auf ‚theoretische Aussagen‘ verkürzt wird, kann sich die Bewegung nicht weiterentwickeln. Wenn es hingegen eine Arbeit, ein Vergleichspunkt ist, dann trägt es auf anziehende Weise zu diesem Ereignis bei.“ (1992)

5. Schlussbemerkungen

Bevor ich mich verabschiede, möchte ich euch schnell noch einige abschließende Hinweise geben und noch einmal auf eines der Themen zurückkommen, die ich in meiner ersten Ansprache vom 29. November angesprochen habe: unsere Verantwortung für die Einheit der Bewegung. Ich weiß, dass es noch immer eine gewisse Verwirrung gibt im Bezug auf die Bedeutung dessen, was geschieht. Eine von euch hat mir geschrieben: „Ich erlebe schmerzlich die Spaltungen, die ich unter uns und in der Kirche sehe. Ich spüre, dass es die gleichen Spaltungen auch in meinem Herzen gibt. Ich empfinde wie nie zuvor das Bedürfnis nach

Einheit (ich bin mir bewusst, dass dieses Wort eine Tiefe hat, die ich nicht kenne). Und wie nie zuvor wird mir bewusst, wie sehr diese Einheit in der ganzen Kirche und in unserer lieben Bewegung auf die Probe gestellt wird.“

Es ist klar, dass wir die Einheit nicht aus eigener Kraft schaffen können. Das tut Gott. Aber gerade deshalb können wir auch die Früchte unseres Mitwirkens an seinem Werk aus einer ganz einfachen Tatsache ablesen: Was von Gott kommt, eint, weil die Wahrheit, die wir annehmen, uns eint, immer; was von etwas anderem kommt, trennt uns, ganz unabhängig davon, wie viel gute Absichten wir haben.

„Betet zu Jesus“, sagte Don Giussani im April 2000 den Verantwortlichen der Bewegung, „und erbittet und sucht in allem die Einheit. In allem!“ (L. Giussani, „Unità, legge della conoscenza“, in: *Tracce*, Nr. 4/2000, S. 5)

Hinweise

Messen zum Todestag von Don Giussani und zum Jahrestag der Anerkennung der Fraternität

Wie ihr wisst, beginnt mit den heiligen Messen, die in den verschiedenen Gemeinschaften gefeiert werden, offiziell die Feier des 100. Geburtstages von Don Giussani. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich um die Hundertjahrfeier handelt, schlage ich vor, dass ihr nicht nur euren Bischof um die Feier der Gedenkmesse bittet, sondern auch Persönlichkeiten des öffentlichen und des kirchlichen Lebens aus eurer Region dazu einladet. Natürlich bitte ich alle, die Gottesdienste unter Einhaltung aller geltenden Corona-Regeln zu organisieren und mitzufeiern, immer mit der größtmöglichen Vorsicht und Vernunft.

Die Sekretariate werden in Kürze einen Hinweis mit den üblichen Angaben für die einzureichenden Materialien erhalten. In den kommenden Wochen werden wir euch über die weiteren Initiativen zur Hundertjahrfeier informieren, die ihr natürlich auch auf der CL-Website finden könnt.

Raccolta del Farmaco

Vom 8. bis 14. Februar veranstaltet der Banco Farmaceutico seine jährliche Sammlung von Medikamenten. In einer Zeit der Armut und Not, wie wir sie gerade erleben, laden wir euch ein, mitzumachen, indem ihr in den teilnehmenden Apotheken Medikamente spendet oder euch bereit erklärt, eine Schicht als freiwilliger Helfer zu übernehmen. Falls ihr dazu bereit seid, wendet euch bitte an den Verantwortlichen des Banco Farmaceutico in eurer Gemeinschaft oder schreibt an info@bancofarmaceutico.org. Für Samstag, den 12. Februar 2022, werden Freiwillige dringend gebraucht.

Hinweise für die Bewegung in Italien

Ich möchte euch daran erinnern, dass der offizielle Kommunikationskanal, um in Italien die Hinweise der Zentrale und der Regionen zu erhalten, die Plattform „Avvisi CL“ ist, die sowohl auf dem PC als auch auf für Smartphone verfügbar ist, wenn man die gleichnamige App aus den Stores von Apple und Google herunterlädt. Um die Dienste in Anspruch nehmen zu können, muss man beim Sekretariat seiner Gemeinschaft einen Antrag stellen.

In den nächsten Tagen wird der Text meiner Ansprache von heute Abend und die Übersetzung in die verschiedenen Sprachen auf der Website von CL zur Verfügung gestellt.

Lasst uns nun ein *Ehre sei dem Vater* sprechen für unsere Freunde, die körperlich oder seelisch leiden, und für diejenigen, die für das Evangelium leiden. Wir wollen nicht vergessen, dass es auch jetzt in diesem Moment Menschen gibt, die um ihr Leben und das ihrer Lieben fürchten müssen, die in Unsicherheit leben und Verfolgungen erleiden, weil sie Christen sind, insbesondere in Kasachstan und im Nahen Osten. Dann beten wir auch für unsere lieben Verstorbenen, besonders für den Vater einer Freundin, der gestern gestorben ist. Sie hat darauf verzichtet, heute Abend den Sterberosenkranz zu beten, damit ihre Freunde diesen Moment miterleben können. Beten wir gemeinsam ein *Ehre sei dem Vater* für all das.

Ehre sei dem Vater

Veni Sancte Spiritus

Gute Nacht.